

also gar nichts anderes übrig als eine Beschränkung der Ausgaben.

Nun ist mir wohl entgegengehalten worden, daß ich in dem Bestreben, die Ausgaben zu vermindern, das Mittel mit dem Zwecke verwechselte. Man hat mir nachgesagt, es wäre bei mir der erste Wunsch das Sparen an sich, und es bestünde vielfach zum wenigsten der Verdacht, daß die Regierung unter dem Einflusse des Finanzministers ihre wichtigsten kulturellen Aufgaben vernachlässigte. Ja, meine Herren, ich kann wenigstens für meine Person versichern, daß ich auf dem Standpunkte nicht stehe, würde ich mich dadurch doch ebenselben Übertreibung schuldig machen, die ich vorhin als einen Fehler unserer Zeit bezeichnet habe. Für mich ist das Sparen nur Mittel zum Zweck. Es ist ja überhaupt etwas Bedenkliches, jetzt noch vom Sparen zu reden, nachdem schon so vielfach darüber verhandelt worden ist. Es fängt an, ein etwas langweiliges Thema zu werden, und es ist im öffentlichen und privaten Leben nichts gefährlicher, als wenn einer anfängt, langweilig zu werden. Dessenungeachtet muß ich aber immer wieder warnend hervorheben, daß uns augenblicklich, da uns das Gebiet neuer Einnahmequellen verschlossen ist, aus unseren Nöten nichts heraushilft als eine vernünftige Sparsamkeit. Ich sage ausdrücklich: eine vernünftige Sparsamkeit, denn daß bei der Regierung und speziell bei dem Finanzministerium das Bestreben sein könnte, die materiellen und geistigen Interessen der Bevölkerung zu vernachlässigen, davon kann gar keine Rede sein. Ich glaube mich in dieser Beziehung auf den jetzt vorliegenden Staatshaushalt berufen zu können, der in vielen Beziehungen noch Erhöhungen für kulturelle Aufgaben vorschlägt. Ich glaube, wir können uns sagen, daß wir uns, auch wenn wir uns einige Mäßigung auferlegen, noch immer unter den Staaten Deutschlands, vielleicht unter den Staaten Europas mit unseren Leistungen sehen lassen können mit dem, was wir für die geistigen Interessen unserer Bevölkerung tun.

Ich bitte um Verzeihung, daß ich mich doch wieder über das Thema des Sparens verbreitet habe, aber es ist mir ein Bedürfnis gewesen, mich auch in diesem hohen Hause darüber auszusprechen. Daß die Regierung in ihrem Bestreben nach einer vernünftigen Sparsamkeit die Unterstützung des Landtags und dieses hohen Hauses finden werde, dessen bin ich im voraus sicher gewesen, und mir sind ebenfalls die Vorgänge sehr wohl erinnerlich, die beweisen, daß gerade dieses hohe Haus schon zu einer Zeit, wo es noch kein so verbrauchtes Thema war, über die Sparsamkeit zu reden, auf die Folgen einer Finanzpolitik hingewiesen hat, die sich

ergeben müssen, wenn ein richtiges Augenmaß zwischen Einnahmen und Ausgaben nicht besteht und wenn der Finanzminister nicht imstande ist, die Gesamtheit der Interessen, denen der Staat gerecht zu werden hat, zu übersehen, wenn er die Finanzlage bloß nach ihren augenblicklichen Bedürfnissen und nicht auch nach ihrer historischen Entwicklung und nach ihrer mutmaßlichen Gestaltung in der Zukunft beurteilt. Ich bin, wie gesagt, immer überzeugt gewesen, daß die Regierung die Unterstützung des Landtages in ihrem Bestreben nach rationeller Sparsamkeit haben werde, so namentlich auch in diesem hohen Hause.

Aber ich darf wohl mit der Wiederholung des Dankes dafür schließen, daß ich auch heute wieder so ehrende Beweise einer wohlwollenden Gesinnung in dem hohen Hause gefunden habe.

(Bravo!)

Vizepräsident: Das Wort hat Herr Dr. Pfeiffer.

Rittergutsbesitzer Dr. Pfeiffer: Ich darf wohl annehmen, daß die allgemeinen Bemerkungen über das Finanzministerium und über die weise Sparsamkeit des gegenwärtigen Chefs des Finanzministeriums nun vollständig genügend dargelegt worden sind.

Ich werde mir also erlauben dürfen, auf Einzelheiten hinauszukommen und da zunächst zwei Punkte zu berühren, in denen sich, wie ich glaube, die Sparsamkeit auch noch zeigen kann: das ist das alte Ständehaus.

(Heiterkeit.)

Dieses alte Ständehaus wird in wenigen Jahren leer werden, und es wird für die Stände jedenfalls von Interesse sein, zu erfahren, welche Absichten man bezüglich dieses Hauses hat. Bekanntlich sind in früheren Zeiten die angrenzenden Häuser auf der Landhausstraße dazu angekauft worden, um das Ständehaus zu erweitern. Das ist nun unnötig geworden. Nichtsdestoweniger repräsentiert dieses Gebäude mit seinem Anhang ein sehr wertvolles Besitztum. Es ist damals, als wir gelockt werden sollten, uns für das neue Ständehaus zu entscheiden,

(Heiterkeit.)

darauf hingewiesen worden, daß dieser Besitz hier in höchst lukrativer Weise verwertet werden könnte. Deswegen will ich mir erlauben, an den Herrn Finanzminister die Bitte zu stellen, ob er uns nicht einigermaßen andeuten könnte, welche Absichten man mit diesem Hause hat.